

Klaus Güntzschel

DAS HERZ DER
VÄTER

Ein Plädoyer für das Vatersein

Klaus Güntzschel | DAS HERZ DER VÄTER



Das Herz der Väter

Klaus Güntzschel

Ein Plädoyer für das Vatersein – lesbar für Väter und Söhne

gebunden, 96 Seiten

Artikel-Nr.: 256352

ISBN / EAN: 978-3-86699-352-5

»Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern wenden ...« Zeigt dieser letzte Vers des Alten Testaments nicht genau das Problem unserer Tage? Väter – eine vom Aussterben bedrohte Spezies? Geprägt vom Fehlen der Vorbilder? Macht unsere Gesellschaft nach der Ehe auch noch die Familie kaputt? Sind unsere Kinder vaterseelenallein? Ist die Stilblüte »Der Vatermorgana heißt so, weil er nur selten zu sehen ist« nur Zufall oder ein Spiegelbild ...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de

clv

Klaus Güntzschel

Das Herz der Väter

Ein Plädoyer für das Vatersein –
lesbar für Väter und Söhne



Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Der Autor leitet zusammen mit seiner Frau Ute und einer weiteren Familie im Norden Brandenburgs ein christliches Freizeitgelände, den »Reiherhals«. Hier finden Kinder- und Jugendfreizeiten statt. Auch Familienfreizeiten werden angeboten, und es besteht die Möglichkeit, Urlaub zu machen. Das gesamte Programm ist zu finden unter www.reiherhals.de.

1. Auflage 2016

© 2016 by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Bestell-Nr. 256352
ISBN 978-3-86699-352-5

Für meine Kinder

Frieder und Prisca

Sebastian und Lisa

Hanna und Corni

Fule und Alex

Rüdiger

und Walter

Inhalt

| | | |
|----|---|----|
| 1 | Vorab – bitte trotzdem lesen | 9 |
| 2 | »Das Herz der Väter« | 12 |
| 3 | »Mein Sohn« | 16 |
| 4 | »Höre« | 20 |
| 5 | Vorsicht! | 23 |
| 6 | »Wenn du ihn suchst« | 26 |
| 7 | Die fremde Frau | 29 |
| 8 | Vertrauen und Verstand | 33 |
| 9 | »Sei nicht weise in deinen Augen« | 39 |
| 10 | »Ehre den HERRN von deinem Vermögen und von den Erstlingen all deines Ertrags« | 43 |
| 11 | »Liebe sie« | 47 |
| 12 | Eine Frage der Liebe | 50 |
| 13 | »Denn sie ist dein Leben« | 64 |
| 14 | »Behüte dein Herz« | 68 |
| 15 | Schon wieder die fremde Frau | 72 |
| 16 | Die eigene Frau | 75 |
| 17 | »Die böse Frau« | 78 |

| | | |
|----|--|----|
| 18 | »Viele Erschlagene hat sie niedergestreckt« | 81 |
| 19 | »Ich liebe, die mich lieben« | 85 |
| 20 | »Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang« | 89 |
| 21 | Anhang für Söhne | 92 |
| 22 | Danke, Vater! | 95 |

Vorab – bitte trotzdem lesen

Es ist über vierzig Jahre her, dass ich mit meinem Vater von Zeit zu Zeit Spaziergänge unternahm. Wenn seine Hand, die für mich als Kind einfach eine gewaltige Größe hatte, meine kleine Hand in sich vergrub, dann ging es mir gut. Seine Hände, die die Kälte Russlands während des Zweiten Weltkriegs gespürt hatten, waren warm genug, um seinen fünf Kindern ein überaus guter Vater zu sein. Wir gingen auf unserem Lieblingsweg, einem Höhenweg zwischen Ammerbach und Nennsdorf, zwei kleinen und unbedeutenden Nestern ganz in der Nähe meiner Heimatstadt Jena. Kam eine Bank, machten wir eine kleine Pause und Vater erzählte mir Dinge, die ihm wichtig geworden waren. Einige der Bank-Botschaften haben mich bis heute begleitet. Vater war Frührentner, er hatte bereits einen Herzinfarkt – und nun hatte er Zeit, mit mir spazieren zu gehen. Ich war nicht immer begeistert, aber heute denke ich gern daran zurück – zugegeben, etwas verklärt.

Inzwischen bin ich selbst sechsfacher Vater. Und dankbar dafür, bisher noch keinen Herzinfarkt erlitten zu haben, bin ich ebenso mit meinen Kindern spazieren gegangen (auch sie waren nicht immer begeistert) wie mein Vater mit seinen Kindern. Wieder hat eine große Hand viele kleine Hände geführt und dabei geholfen, dass kleine Hände große Hände werden.

Warum nun dieses Buch? In Deutschland und Europa sind wir in einem bisher nicht gekanntem Maß dabei, uns gesellschaftlich zu demontieren. Wir leugnen mit der Gendertheorie die Verschiedenheit von Mann und Frau, und wir greifen die Ehe als alternativlose Lebensform im Zusammenleben von Mann und Frau an. Es findet ein erdrutschartiges Aufgeben unserer christlichen Werte statt. Familie wird nur noch dann wichtig, wenn man feststellt, dass die Rentenkassen wackeln. Nebenbei bemerkt führt das Aufgeben des Familienmodells (Vater, Mutter, Kinder) bei den öffentlichen Kassen zu massiven zusätzlichen Kosten. Zum Beispiel müssen manche Sozialämter heute Fachkräfte wie z. B. Sozialpädagogen losschicken, um Müttern zu zeigen, wie sie auf dem Spielplatz mit ihrem Kind spielen sollen.

Ein Tiefpunkt in meinen bescheidenen Beobachtungen war dann die Bemerkung eines unserer Kinder, dass ein Schulkamerad sich zu Weihnachten einen »Vater« wünschte, der mindestens ein Vierteljahr bei der Familie bleibt. Da dachte ich: Haben diese Kinder in der Zwischenzeit nicht sehr bescheidene Wünsche entwickelt? Einen Vater für ein Vierteljahr? Was tun wir unseren Kindern an, wenn wir gesellschaftliche Modelle entwickeln, die auf die Vaterrolle komplett verzichten? Viele Väter haben aufgrund fehlender Vorbilder außerdem überhaupt keine Ahnung mehr davon, was es heißt, wirklich Vater zu sein.

»Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern wenden, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage« (Maleachi 3,24). Mit diesen Worten endet das Alte Testament, der erste Teil der Bibel. Früher fand ich diesen Appell als Ende des Alten Tes-

taments ungewöhnlich oder zumindest überraschend! Hätte Gott da nicht Wichtigeres, Grundsätzlicheres schreiben lassen können? Heute verstehe ich es ein wenig besser. Bücher wie *Vaterseelenallein* deuten an, dass dieses jahrtausendealte Bibelwort hochaktuell ist. Wir lassen die Väter aussterben, und wo es noch Väter gibt, da sind ihre Herzen nicht mehr bei ihren Kindern. Die Folge ist schlicht, dass es einem solchen Land schlecht geht und Kinderpsychologen wie z. B. Dr. M. Winterhoff sich fragen, warum unsere Kinder zu Tyrannen werden.

In diesem Buch möchte ich dich als Vater (oder als zukünftigen Vater oder Großvater oder geistlichen Vater) mitnehmen auf einen »Spaziergang« – auf einen Spaziergang, den ein Vater mit seinem Sohn unternommen hat. Dieser Spaziergang fand vor etwa fast dreitausend Jahren statt, und du und ich, wir haben das außerordentliche Privileg, lauschen zu dürfen, Zeuge zu sein und von dem Gespräch zu profitieren.

Das Grandiose dabei ist, dass dieser Vater von Gott als der weiseste Mann bezeichnet wird, der je auf der Erde gelebt hat. Er hat also etwas zu sagen. Aber bevor wir unseren »Lauschangriff« starten, will ich mit dir über den bereits erwähnten letzten Vers des Alten Testaments nachdenken.

»Das Herz der Väter«

»Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern wenden, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage.«

Maleachi 3,24

Gott hat in der Zeit des Alten Testaments des Öfteren Menschen zu seinem Volk gesandt, um ihnen wichtige Botschaften zu übermitteln. Er nannte diese Menschen Propheten. In den weitaus meisten Fällen glaubte das Volk den Botschaften dieser Männer nicht. Oft war man so verärgert, dass man diese Botschafter mundtot machte oder sie sogar buchstäblich tötete. Das hat sich bis heute nicht geändert.

Der letzte Prophet in der Zeit des Alten Testaments, den Gott seinem Volk Israel schickt, heißt *Maleachi* – sein Name bedeutet schlicht: »Bote«. Seine Botschaft ist klar und deutlich:

- Gott wirft dem Volk vor, ihn zu verachten.
- Gott warnt vor Ehescheidung.
- Gott warnt vor Egoismus.
- Gott zeigt eine Lösung, wie man in gottloser Zeit gottesfürchtig leben kann.
- Zum Schluss zeigt Gott eine Lösung für das Generationenproblem.

Mit dem oben genannten Vers beendet der Prophet seine Botschaft, und genau mit diesem Vers beendet Gott sein jahrhundertlanges Reden zu seinem Volk. Gott wird nun vierhundert Jahre schweigen – um dann seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde zu senden.

»Und er« – wie können wir unsere Probleme lösen, die uns zu erdrücken scheinen? Die einfache Antwort lautet: Nur mit Gott! »Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern wenden« – keine Seminare oder Gender-Kompetenzzentren vermögen das zu tun, kein Cocktail aus eigener Kraft und zwei Schluck »Positivem Denken«. Nein, wir müssen verstehen, dass wir Gott existenziell brauchen. Ohne ihn können wir nicht einen einzigen vernünftigen Gedanken denken, nicht eine einzige vernünftige Tat tun. Als seine Geschöpfe müssen wir ihn suchen und ihm unsere ganze Hilflosigkeit und Armut bekennen.

»Das Herz der *Väter*« – erstaunlicherweise beginnt Gott damit, das Herz der *Väter* zu verändern. Seltsam, nicht wahr? Ist es nicht die *Jugend*, die sich ändern muss, die völlig »durchgeknallt« ist? Ja, es scheint so, beim ersten Hinsehen. Aber Gott weiß, dass das Problem tiefer liegt: Es liegt im Herzen der *Väter*. Es liegt in einer Generation, die versagt hat, die sich selbst gelebt hat und nur allzu oft ihre Kinder auf dem Altar ihres Egos und ihrer Selbstverwirklichung geopfert hat.

Dieses Buch ist ein Plädoyer für das Vatersein. Männer haben ja heutzutage oft ein Identifikationsproblem. Seit dem Erstarken des Feminismus müssen sie sich fast dafür »entschuldigen«, Mann zu sein. Und über diese Demontage des Man-

nes haben wir in der Gesellschaft auch die Väter verloren. Kinder wurden »vaterseelenallein«. Können nicht auch zwei Frauen ein Kind erziehen? Nein, können sie nicht – genauso wenig, wie es zwei Männer können. Vater und Mutter in ihrer Unterschiedlichkeit und ihrer besonderen Prägung sind unverzichtbare Voraussetzungen dafür, dass unsere Kinder zu Persönlichkeiten heranreifen, wie Gott sie will. Dieses Buch möchte also Männer ermutigen, sich einer herausfordernden, aber auch sehr erfüllenden Aufgabe zu stellen. Vatersein ist nicht nur Stress, sondern eben auch Genuss! Es gibt nicht nur Mutterglück, sondern auch Vaterglück! Beispiel: Als meine Kinder klein waren, fragten sie regelmäßig, wenn ich von Reisen nach Hause kam: »Was hast du mir mitgebracht?« Das ist natürlich und normal. Ich wusste also, dass sie sich momentan noch mehr für ihr eigenes Glück interessieren als für das des anderen. Als die Kinder dann größer wurden, änderten sich die Fragen. Sie lauteten dann auch mal: »Wie war es? Hattest du eine gute Zeit? Hast du Gottes Hilfe erlebt?« Oha, dachte ich, das sind neue Töne! Herrlich! Aus Kindern werden Freunde – Menschen, die mir etwas geben. Heute weiß ich, dass meine Kinder mir weit mehr an Freude zurückgeben, als sie mich Schweiß gekostet haben – das meine ich mit *Vaterglück*.

Lukas, der Schreiber des Lukasevangeliums, kommt in seinem ersten Kapitel auf den letzten Vers des Alten Testaments zurück. Er schlägt gewissermaßen eine Brücke zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Und er gibt uns eine sehr wichtige Information, eine Zielvorgabe: »Und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft Elias, um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekeh-

ren und Ungehorsame zur Einsicht von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten« (Lukas 1,16-17). Treffend formuliert er zwei Ziele von Vaterschaft: Zunächst sollen wir Väter unseren Söhnen den Weg zum Himmel zeigen. Und zweitens sollen wir »dem Herrn ein zugerüstetes Volk bereiten«. Was für eine herausfordernde und verantwortungsvolle Aufgabe – Väter (und auch Mütter) rüsten die nächste Generation zu für Gott! Wenn wir das doch mehr im Herzen hätten!

Fazit:

Als Erstes müssen wir unser Herz als Väter wiederentdecken, unser Vatersein wieder nach biblischem Muster definieren. Und als Zweites muss sich dann unser Vaterherz unseren Kindern zuneigen. Dann nehmen wir unsere Kinder als etwas ungemein Wertvolles wahr, als ein göttliches Geschenk, statt sie vor oder – wie jetzt in den Niederlanden angedacht – nach der Geburt zu töten, weil wir meinen, ihre Behinderung schränke unsere »Lebensqualität« ein. Unsere Kinder haben das Recht, besonders in den ersten sechs Jahren ihres Lebens von uns als Vater und Mutter betreut, umsorgt, gelehrt und geliebt zu werden. Ja, sie können erwarten, dass wir Zeit haben, mit ihnen spazieren zu gehen ...